

Liebe ohne Grenzen

27 Roman von Hans Land

(Kinder verboten.)

Marien antwortete nicht. Langsam hatte sie sich aus dem Stuhle erhoben und sah noch immer auf den, der ihr so furchterfülltes ansonnte, sah auf ihn mit ganz verträumtem Blick, sah auf ihn mit dem Ausdruck dessen, der nicht mehr fährt und begreift. Sie fand keinen Entschluss. Konnte teilnen finden. Denn die Ungehörigkeit des Anhauens wucherte sie nieder.

Gaston sah es und begriff und stand davon ab, jetzt auf der Stelle eine Entscheidung aus ihrer Herzenskugel zu ziehen. Er nahm ihre beiden Hände die fall, wie die einer Toten waren, hielt sie in den seinen und sagte in die Stärke ihres Aufzuhorrens dieses leichten Wort: „Geh nur und überwinde es.“

Morgen — Sonntag abend — zehn Uhr — erwartete ich dich hier vor der Tür dieses Hauses — erwarte dich zu dem gemeinsamen Weg aufs Schloß. Bis zehn Uhr. Nicht eine Sekunde länger werde ich warten. Nach dem Glöckchen läutet werde ich wissen, ob du mich so liebst, daß du mit mir und für mich alles — alles wagst — Cher und Namen, Unbescholtenseit und Ruf. Alles — alles. Ich werde es wissen. Kommt du nicht, so wage ich die Sache allein. Wohlkäme sie kann, weil der Wächter und die Behilfe fehlten — so bist du schuld. Das bediente.“

Marien nickte kaum und ging zur Tür. Schön griff sie die Klinke — da stürzte Gaston ihr nach, riss sie in seine Arme, drückte sie an sich und preßte einen Kuß auf ihre Stirn. Dann ließ er sie aus der Tür, die er verschlossen. Marien ging allein. Er geleitete sie nicht ...

XII.

Marien trug von dieser Unterredung mit ihrem Freunde eine unerhörte Erregung mit fort. Ihr war, als wankte der Boden unter ihren Füßen. Als stürze alles — alles zusammen. Welch ein Einsturz alles dessen, was gestern noch ihr Glück — ihr Entzücken gewesen! Sie hing

an diesem Menschen, weil sie ihn für gut, für rein, für makellos gehalten — und nun hatte sie erleben müssen, daß eine Neigung zum Verbrechen in ihm prekte. Er plante ein solches. Nicht er für sich allein wollte es ausführen — nein — sie — sie sollte ihm dabei zur Hand sein.

Das verlangte er mit einer Bestimmtheit, die an Roheit grenzte und ihr Grauen weckte. So jung sie war, so wußte sie, daß Not die Menschen grausam machen kann und wie nichts anderes alles Gute in ihnen in Todes umzuführen die Eignung hat. Aber es mochte sie bis ins tiefste Herz erschauern, als sie nun sah, mit wie dämonischen Gewalt die Not den besten, den wohlwollendsten, den fanstümigsten der Menschen umschloß in sein Ferndorf, so daß der gleiche Emile, so rücksichtsvoll und sart er vorgestern noch gewesen, von der ehrernen Hand der Not bestimmt, im Augenblick hart wurde, brutal und häßlich — ja — häßlich in seinem Empfinden.

Mit welch ungebändigter Gier und Raffnsucht hatte er doch alles genommen, was sie ihm herbeigeschafft — das Geld — das mühsam aufgebrachte — und die Kette — ihr Kleind — ihr einziges mütterliches Andenken. Wie schwer — wie bitter schwer hatte sie sich davon getrennt! Und wie gefühllos — gleichgültig hatte er's in seine Tasche geschoben — fast ohne Dankeswort. Wie einen Blick freundlicher Pflichtung.

Zum ersten Male in ihrem Leben hatte Marion auf der Pfandleihe Geld entnommen. Zum ersten Male von Kolleginnen geliehen. Beinwohl waren alle diese Wege für sie gewesen — und Emile hatte die Bedränge in seine Tasche gesteckt — als wäre das alles völlig selbstverständlich. Was war aus ihm geworden — in der kurzen Zeit! Und von dieser häßlichen Einforderung ihres Geldopfers der Schritt zum Schlimmsten: Emiles Aufrichtung zur Teilnahme am Verbrechen ... Vor dieser Tatfrage stand Marion völlig fassungslos.

Nein — nein — dieser Schritt blieb ihr unmöglich. Sie liebte Emile ja aus tiefer Seele — aber nicht diesen Emile, der solche Dinge von ihr forderte. Sie liebte jenen geraden, frischen, ehrlichen — wenn auch ein wenig leicht-

blütigen Jungen, der gelegentlich doch über die Schnur hieb und sich durch sein forgloses Draufgängertum in mancher schwere Klemme drückte. Aber dieser neue Emile, der schreckte und ängstigte sie mit seinem Anstinen und sie empfand Grauen vor ihm ...

In diesem Gefühl des Grauens ging sie jetzt von ihm — den dunklen Weg nach Hause. Da plötzlich — nachdem sie eine lange Strecke gegangen war, wie von Sorgenbünden niedergedrückt, geschleppt hatte, da hielt sie plötzlich ein, hemmte den Schritt, hob den gebogenen Kopf zu den Sternen. Wie weit geöffneten Augen blickte sie empor, atmete tief auf und empfang eine befriedigende Befreiung. Der Augenblick stand vor ihr — der Augenblick — wie sie aus der Tiefe ging — von Emile scheidend — wie er sie — ohne Geleit — mit ihren Sorgen allein in die dunkle Nacht ihrer Einsamkeit entließ — und wie er dann plötzlich ihr nachkam — bis zur Türschwelle, sie in die Arme schloß und innig auf die Stirn küßte.

Kein Wort sprach er dabei — aber in dieser Geste lag Unmögliches! Diese Befreiung, deren Erinnerung jetzt in Marions Seele plötzlich wach wurde, gab ihr machtvollen Trost und starke Ruhe. Emile sagte ihr durch diese Umarmung: Folge mir. Folge mir. Folge mir — folge mir ruhig — wohin immer ich dich führe. Du weißt — ich liebe dich und führe dich recht. Schaudere nicht zurück vor dem, was ich von dir fordere. Tu es! Wag es! Ich liebe dich und werde achten, daß nichts dich gefährde.

Und da öffnete ihr Herz sich weit, und sie beschloß, zu tun, was er gebot — in dem blinden, stummen Vertrauen dessen, der an den Lenker seines Schritts glaubt.

Wie durch ein Wunder beruhigt, lehrte Marion jetzt heim (die Großmutter schlief schon) und ging zur Ruhe.

Aber gegen Morgen schrie sie aus bösen Träumen auf. Schreckliche Bilder hatten sie gehabt — Verhaftung, Gefangnis — Tod der Großmutter aus Gram über die Schande — alles wirkt, wie im Nebel gelehnt ...

Aus diesen Träumen fuhr Marion gegen

Morgen auf — und plötzlich stand das gesetzte Erlebnis in neuer — in gesteigerter Schrecklichkeit vor ihr, und sie verlor jegliche Haltung. Mit Tagesgrauen erhob sie sich leise, zog sich an, floh aus der Hütte, ohne die Großmutter zu weden und irrte ratlos unter.

Rein — nein — was Emile verlangte, war doch ganz unmöglich! Sie konnte es nicht tun. Das stand an diesem Morgen für sie zweifellos fest. Alles — alles wollte sie wagen — aber nichts, was sie um ihren ehelichen Namen brachte. Das würde sie nicht können. Es ging wider ihre Natur. Hier war etwas Unlösbares; hier zeigte sich kein Ausweg ...

Bewegte sich tritt sie umher auf dem morgendlichen Fluren und kam, von ihren quälenden Gedanken gejagt, zum Fluhsafer hinab, stand hier und klärte in die jugendlichen Strubel hinunter, und da regte sich mit einem Male der Wunsch in ihr, zu flüchten aus den Qualen ihres Seins. Magisch wollte es sie hinabziehen in die rauchenden Strubel — dort Ruhe zu suchen und Zuflucht vor all dem Grauen, mit dem das Kommen vor ihr stand.

Dort trat sie an den Rand des schmalen Steges, auf dem sie stand. Hier pflegten die Frauen von Charlotten ihre Wäsche zu spülen in den jugendlichen Bächen.

Tat sie die letzten Schritte, so erfuhr Emile, daß er Unmögliches von ihr erwartet hatte. Dann sah er, daß sie alles — selbst ihr Leben für ihn herzugeben imstande war — nur ihre Reinheit nicht — die wollte — die durfte sie nicht befreien lassen.

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Oberstaatsrat Dr. Goldstein; für Artikel: Caspari, Küster, Lebe in Leipzig. — Berliner Dienst: Berlin, Rosstraße 22. Frankfurter 3600—3603. Dresden: Gablenbergerstraße 24. Heinrich Berthold, Dresden, Gablenbergerstraße 24. Frankfurter 3478. — Druck und Verlag: Deutscher Verlagsvertrieb, G. m. b. H., Leipzig, Johannisstraße 8. Unter lange Zeitungen ohne Rückporto werden nicht zurückgestellt.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Allgemeine Bekanntmachungen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Leipzig- Stadt und Leipzig-Land.

Das Oberverwaltungskant. Leipzig hat die Kasse und in den Landkreisen unterin 4. B. B. bekanntgegeben, daß die einen genannten Verluste, die einen Höchstbetrag über 175.000 M.—190.000 M. in Straße 18 (Grundlohn 180.000 M.)

aber 190.000 M.—220.000 M. in Straße 19 (Grundlohn 210.000 M.), aber 220.000 M. in Straße 20 (Grundlohn 240.000 M.).

In Straße 15 beträgt der Wochenbeitrag 113.400 M.

In Straße 19 beträgt der Wochenbeitrag 132.300 M.

In Straße 20 beträgt der Wochenbeitrag 161.300 M.

Der Höchste Arbeitsdienst ist zu ermächtigen durch Zeitung des Ortskrankheitsdienstes durch 2 Tage.

Zeitung des Arbeitsdienstes ist in keinem Zeitungsblatt im Innen- und Außenland erschienen, sofern die bereits eingerichteten Abonnementen vollständig erfüllt sind.

Tabelle über die Höhe der Beiträge und Leistungen sind in den Kassenbüros

so wie den Weltkriess unentgeltlich zu entnehmen.

Leipzig, am 9. August 1923.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse

für die Stadt Leipzig.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Leipzig-Vorstadt.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Leipzig-Land.

Verkehrsregierung aus Anlaß

eines Jubiläums

am 12. August 1923

Der Arbeitsarbeiter-Komitee-Sinn-

Sinn, der 12.8.—13.8.1923 einen Tag ab.

Der Arbeitsarbeiter-Komitee-Sinn, der 12.8.—13.8.1923 einen Tag ab.